

Felix Pfeiffer

Verbalisierung von Emotionen bei gewaltbereiten Jugendlichen

Eine Analyse von Interviews im Strafvollzug

Magisterarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2001 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783832452179

Felix Pfeiffer

Verbalisierung von Emotionen bei gewaltbereiten Jugendlichen

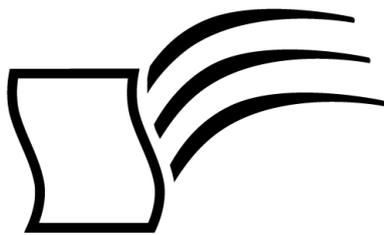
Eine Analyse von Interviews im Strafvollzug

Felix Pfeiffer

Verbalisierung von Emotionen bei gewaltbereiten Jugendlichen

Eine Analyse von Interviews im Strafvollzug

Magisterarbeit
an der Ludwig-Maximilians-Universität München
Fachbereich Psychologie und Pädagogik
Oktober 2001 Abgabe



Diplom.de

Diplomica GmbH _____
Hermannstal 119k _____
22119 Hamburg _____

Fon: 040 / 655 99 20 _____
Fax: 040 / 655 99 222 _____

agentur@diplom.de _____
www.diplom.de _____

ID 5217

Pfeiffer, Felix: Verbalisierung von Emotionen bei gewaltbereiten Jugendlichen: Eine Analyse von Interviews im Strafvollzug / Felix Pfeiffer - Hamburg: Diplomica GmbH, 2002
Zugl.: München, Universität, Magister, 2001

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH
<http://www.diplom.de>, Hamburg 2002
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

VORBEMERKUNG	5
EINLEITUNG	7
1 EMOTION	11
1.1. DER VERSUCH EINER BEGRIFFSBESTIMMUNG	11
1.2. ÜBERBLICK ÜBER DIE EMOTIONSTHEORIEN	17
1.2.1. <i>Emotion als Wahrnehmung körperlicher Veränderungen: die James-Lange-Theorie</i>	19
1.2.2. <i>Die Zwei-Faktoren-Theorie nach Schachter & Singer</i>	20
1.2.3. <i>Der evolutionstheoretische Ansatz nach Robert Plutchik</i>	21
1.2.4. <i>Der kognitionstheoretische Ansatz nach Richard Lazarus</i>	22
1.2.5. <i>Emotionen vor jeder Kognition: Robert Zajonc</i>	22
1.2.6. <i>Das Komponenten-Prozess-Modell nach Klaus Scherer</i>	24
1.2.7. <i>Der sozial-konstruktivistische Ansatz nach James Averill</i>	25
1.3 ZUSAMMENFASSUNG	26
2 AUSWIRKUNGEN VON EMOTION IN DER SPRACHE	29
2.1. THEMATISCHE SCHWERPUNKTSETZUNG	30
2.2. EMOTIONALE AUSDRUCKSWEISEN IN DER SPRACHE	31
2.2.1. <i>Soziale Regeln emotionalen Ausdrucks</i>	32
2.2.2. <i>Zusammenhang zwischen Gesprächsinhalt und Sprachstil</i>	33
2.2.3. <i>Systematik emotionaler Ausdrucksweisen</i>	34
2.2.4. <i>Position linguistischer Elemente im Satz</i>	35
2.2.5. <i>Unterschiedliche Abstraktionsgrade in Sprache</i>	36
2.2.6. <i>Verwendung der Standardsprache</i>	41
2.2.7. <i>Quantitative Emotionsanalyse nach Gottschalk & Gleser</i>	41
2.2.8. <i>„Non-immediate language style“</i>	42
2.3. ZUSAMMENFASSUNG	43
3 DIE STICHPROBE DER UNTERSUCHUNG	47
4 EMPIRISCHER TEIL	53
4.1. SPRACHANALYSE	53
4.2. ANALYSEBEISPIELE	56
4.2.1. <i>Dieter oder: Wer hat die Schuld an Dieters emotionalem Befinden?</i>	57
4.2.2. <i>Dieter oder: War Dieter als Kind manchmal traurig?</i>	59

4.2.3. Karl oder: Karls Verhältnis zu Liebe	61
4.2.4. Marcel oder: Kann Marcel zeigen, dass er sich gut fühlt?	63
4.2.5. Wolfgang oder: Warum ist Wolfgang nervös?	65
4.2.6. Gerd oder: Macht sich Gerd Gedanken über seine Gefühle?	67
4.2.7. Silvio oder: Leidet Silvio unter seinen Gefühlen?	69
4.2.8. Robert oder: Versteht Robert die Frage nach Selbstreflexion?	70
4.2.9. Jochen oder: Wie steht Jochen zu seinen Gefühlen?.....	72
4.2.10. Alexander oder: Wann ist Alexander unsicher?.....	73
4.2.11. Alexander oder: Rechtfertigt Angst die Tat?.....	75
4.2.12. Heiko oder: Empfindet Heiko Trauer?.....	77
4.3. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE	78
5 DISKUSSION	81
LITERATUR.....	88

VORBEMERKUNG

Als ich mit ca. 16 Jahren eines Nachts mit einem Freund in meiner Heimatstadt unterwegs war, sahen wir uns plötzlich in einer denkbar unangenehmen Situation gefangen: Keine 20 Meter entfernt von uns sahen wir eine Horde von Skinheads, schätzungsweise 15 Mann, auf uns zukommen. Sie waren sichtlich guter Laune, angetrunken, wie wir es bis kurz unmittelbar vor diesem Anblick auch gewesen waren; wir jedoch zu zweit und in deren Augen, wie es damals hieß, zwei „Scheiß-Popper“. Wir kamen uns auf einem schmalen Fußweg entgegen, der von zwei Mauern beidseitig begrenzt war. Panische Flucht in alle möglichen Richtungen also ausgeschlossen, außer in die Richtung, aus der mein Freund und ich gekommen waren; aber an Flucht dachte ich nicht, denn das, so wusste ich aus Erfahrung mit anderen, ebenso streitlustigen Menschen, konnte erst recht provozieren.

Schon hatten die ersten Skins uns erblickt und begannen zu witzeln, da hatte mein Freund folgende geniale Idee: Er ging geradewegs auf einen der vordersten der Glatzen zu, forschend Schrittes, und begrüßte ihn kameradschaftlich und polternd. Ich war ebenso verdutzt wie der Skin, doch bevor ich der Situation gänzlich gewahr werden konnte, zog mich mein Freund weiter mit der Entschuldigung, wir beide hätten es eilig, müssten „weiterchecken“, und bis zum nächsten Mal etc. Die Horde Skins ging ebenso ihres Weges, weiter gröhlend, einige blickten uns nach, wunderten sich vielleicht, warum unsere Gesichter ihnen fremd waren.

Woran ich mich heute nach 10 Jahren noch deutlich erinnern kann, ist der Gesichtsausdruck des Skins, der von meinem Freund so kameradschaftlich begrüßt worden war. Er zeigte sich überrascht, reagierte aber durchaus wohlwollend, ein kurzes, irritiertes Lächeln flüchtete über sein dumpfes Gesicht. Die Bemerkung meines Freundes erschien mir plausibel, dass solche Typen doch auch irgendwie Menschen seien, die, wenn man ihnen offensiv freundlich begegne, im ersten Augenblick doch auch entsprechend reagieren müssten. Zumindest in dieser Situation hatte es geklappt. Die Frage stellte sich mir: Sind solche sozial-emotionalen Verhaltensweisen ähnlich wie Reflexe angeboren?

Weiterhin: Sind es reine Reflexe ohne emotionalen Inhalt oder verspüren auch Menschen, von denen man es gemeinhin nicht annimmt, die zu Hass und Gewalt fähig sind, soziale Gefühle? Haben solche harten Jungs dieselben Gefühle wie „normale“ Menschen, und wenn, wie zeigen sie diese? Können sie darüber reden? Auch wenn es dem Selbstbild, z.B. dem Klischee

eines starken Mannes, der keine Gefühle zeigt, widersprechen mag? Diese Fragen begannen mich zunehmend zu beschäftigen.

Ich gehe davon aus, dass ein Mensch, der zu Hass und Gewalt fähig ist, eine Vielzahl an unterschiedlichen Gefühlen besitzt (auch soziale, „positive“ Gefühle), wenn auch vielleicht nicht in einer „normalen“, durchschnittlichen Ausprägung, die zu einem „normalen“, durchschnittlichen emotionalen Verhalten führt. Ebenso gehe ich davon aus, dass dieser Mensch seine Gefühle zum Ausdruck bringt.

Mit diesem Gefühlsausdruck beschäftigt sich die vorliegende Arbeit. Anhand einer Analyse von Interviews mit fremdenfeindlichen Gewalttätern will sie den Gefühlsausdruck in der Sprache aufzeigen.

Die Sprachaufnahmen (Interviews) entstammen einer Studie der Universität Jena und des Deutschen Jugendinstituts, „Biographische Hintergründe und Motivationen fremdenfeindlicher Gewalttäter“ aus dem Jahr 1999-2001 unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Frindte (Universität Jena) und PD Dr. Klaus Wahl (Deutsches Jugendinstitut, München).

Ich möchte an dieser Stelle ganz besonders Klaus Wahl einen herzlichen Dank aussprechen, der mich an der Studie teilhaben ließ und mir sowohl mit analytischem Sachverstand helfend zur Seite stand, wann immer ich das Gespräch suchte, als auch jederzeit und hilfsbereit Tür, Tor und seinen Computer öffnete, sodass ich mich mit relevanten Daten und projektbezogenen Ergebnissen „füttern“ konnte¹. Ebenso möchte ich Christiane Tramitz danken, die im Auftrag des Instituts für Psycholinguistik der Universität München (Prof. Gerd Kegel) an dem Projekt beteiligt war und mir ebenso viele Anregungen gab. Durch ihr persönliches Engagement in dem Projekt und ihren Ehrgeiz, tiefer durch die oberflächlichen Daten schauen zu wollen, war sie es, die mir den Gewalttäter auch als Menschen und nicht als reines wissenschaftliches Untersuchungsobjekt zu verstehen gab. Ich denke, ohne dieses Verständnis würde meiner folgenden wissenschaftlichen Betrachtungsweise die nötige tiefere Basis fehlen. Zuletzt möchte ich natürlich Herrn Kegel ganz herzlich für die Betreuung der Magisterarbeit danken.

¹ Im Rahmen meiner Forschungen wurden alle relevanten datenschutzrechtlichen Bestimmungen eingehalten.

EINLEITUNG

Die zentrale Fragestellung meiner Arbeit ist, welche spezifischen linguistischen Merkmale auf ein deviantes, ambivalentes Emotionsempfinden eines Menschen schließen lassen.

Unter einem „devianten Emotionsempfinden“ eines Menschen verstehe ich, dass dessen (des Menschen) personenspezifisches Emotionssystem (die persönliche emotionale Anlage) und damit dessen emotionales Befinden und Verhalten in ihren Ausprägungen auffallend von einem allgemeinen, „durchschnittlichen“ Emotionssystem bzw. –befinden bzw. –verhalten abweichen. Zum anderen verstehe ich darunter, dass dieser Mensch eine deutliche Unfähigkeit aufweist, über das eigene emotionale Befinden zu reflektieren.

Unter einem „ambivalenten Emotionsempfinden“ verstehe ich, dass dieser Mensch ein zwiespältiges, doppeldeutiges emotionales Befinden und Verhalten aufweist. Ein ambivalentes Emotionsempfinden ist zum Beispiel „Hassliebe“. Ein ambivalentes emotionales Verhalten ist z.B., wenn eine Person angibt, unter ihren Gefühlen nicht zu leiden, sprachliche Merkmale der Person hingegen auf ein solches Leiden schließen lassen.

Eine Grundannahme bei der Fragestellung der Arbeit ist, dass Menschen ihr emotionales Befinden sprachlich zum Ausdruck bringen. Ebenso, dass es eine Aufgabe in einem Gespräch ist, aufgrund dieses sprachlichen Ausdruckes auf die Existenz von Emotion beim Gesprächspartner zu schließen.

Meine Arbeit fokussiert einen Teilbereich dieser kommunikativen Aufgabe, sie spezifiziert linguistische Merkmale, die auf ein deviantes und ambivalentes Emotionsempfinden des Sprechers² hinweisen.

Die Arbeit untersucht Interviews³ mit gewaltbereiten Jugendlichen⁴ vornehmlich aus dem sog. Skinhead-Milieu. Diese Jugendlichen („Skinheads“⁵) stehen für mich als Beispiele „emotional devianter und ambivalenter“ Menschen (vgl. Kap. 3).

² Ich werde im folgenden Begriffe hauptsächlich in ihrer männlichen Form anführen (z.B. „der Sprecher“). Darunter ist ebenso die weibliche Entsprechung zu verstehen („die Sprecherin“).

³ Die Interviews wurden im Rahmen einer Studie der Universität Jena und des Deutschen Jugendinstituts, „Biographische Hintergründe und Motivationen fremdenfeindlicher Gewalttäter“, aus dem Jahr 1999-2001 unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Frindte (Universität Jena) und PD Dr. Klaus Wahl (Deutsches Jugendinstitut, München) durchgeführt (Wahl, 2001). Die Studie wurde von der Volkswagenstiftung finanziert (siehe Kap. 3).

⁴ In Anlehnung an die Studie (s.o.) übernehme ich von den federführenden Autoren einen relativ weit reichenden Jugendbegriff aus soziologischer Terminologie (vgl. Heinz/Hübner-Funk, 1977; zitiert nach Wahl et al. 2001:121). Dieser Begriff schließt Altersklassen bis ca. 30 Jahre ein (vs. im juristischen Sinne bis 18 Jahre).